Auf Umwegen zum Sustenhorn (10.-11. Juli)

Zunächst mußte der Termin um zwei Wochen nach hinten geschoben werden (mal wieder der Beruf), der Wetterbericht zeigte sich selbst für Optimisten verhalten, zwei Teilnehmer sagten kurzfristig ab (mal wieder Diskussion mit dem Hüttenwirt über die reservierten Plätze) - und dann war zur verabredeten Zeit niemand am Hotel Steingletscher (mal wieder der Stau am Gotthard). Immerhin trafen sich trotz all dieser Vorzeichen sechs motivierte Sektionies (Harry, Hein, Kai, Karin, Roland, Steffen) – alle etwa eine Stunde später als verabredet, das Sustenhorn zu besteigen. Durch den vielen Schnee, der noch auf der Mautstrasse lag, konnte diese nicht bis ganz hinten befahren werden, der Hüttenzustieg konnte nur teilweise verkürzt werden (Schade, Hein). Nach der Überschreitung des Gletscherbaches trotteten wir (am orogr. rechten Ufer) auf besagten Schneefeldern selig gen Hütte, verpassten jedoch die Markierungen (welche sich mal wieder unter dem Schnee versteckten) und gelangten in wegloses Gelände, welches unsere gesamte alpine Erfahrung und Ausdauer verlangte. Aus Verzweiflung machten wir zunächst eine Brotzeit, da sich ein windgeschützter Ort bot. Die Aussicht auf frische Nebelwolken liessen der Phantasie freien Lauf. Frisch gestärkt ging es auf dem just wiedergefundenen Weg weiter nach Oben. Erst kurz vor Erreichen der Hütte bemerkten wir diese an ihrer Antenne und hatten somit für den ersten Tag genug getan. Die Sicht wurde jetzt auch richtig schlecht (noch 50m), und so wollte sich niemand (ausser Karin) mehr nach draussen wagen (Und allein wollte Karin dann auch nicht mehr raus). Die Hüttenwirtin - Trudi - war etwas muffelig gestimmt, aber in der Nacht hat niemand sehr laut geschnarcht (der Zusammenhang ist nicht sofort ersichtlich).

Am nächsten Morgen war Trudi noch immer muffelig (so ähnlich wie das Wetter), trotzdem schmeckte der Kaffee sehr gut. Vier Seilschaften verbreiteten Unruhe. Wir packten unsere Sachen, machten Knoten in die Seile und zogen los. Nach einer Stunde waren wir alle nass (innen vom Schweiss, aussen vom Regen), die Sicht betrug noch 10m, die Stimmung reichte auch nicht weiter. Wir beschlossen ohne Gegenstimme, das Handtuch hier auszuwerfen und wieder auf die Hütte zu gehen (Drei waren für Umkehren, keiner wollte weiter, drei Enthaltungen). Bereits auf dem Rückweg verflog mit den schlechten Wolken die Stimmung und von den Sitzbänken vor der Hütte konnten wir das Horn (das Sustige) in der Sonne sehen. Es war 8.00 Uhr (wir rauften uns die Haare, die verschwitzten). Wir entschlossen uns für einen zweiten Versuch, diesmal im alpinen Stil (jeder hat nur das Nötigste dabei: 5 Müesliriegel und 1 Getränk). 50 kg Gepäck, Steigeisen, Gurte und Seile liessen wir allein auf der Hütte zurück und starteten den Wettlauf mit den nächsten Wolken. Die Höhenmeter in den Beinen zitterteten wir über aufgeweichte Spalten seillos gegen die Zeit. Gerade noch rechtzeitig vor dem Genuatief erreichten wir mit letztem Müsliriegel im Mund das Gipfelkreuz ("Der Herr weiss den Weg"). Da die Sicht, die ferne auch nicht mehr lange auf dem Gipfel weilte, wendeten wir uns erschöpft und freudig zur Hütte zurück. Wir Nicht-

seilschaft begegneten noch zwei anderen Seilschaften, die sich durch den inzwischen cremigen Schnee emporschnauften und rutschen beim Abfahren die breite Aufstiegsspur wieder kaputt. An der Hütte waren alle wieder da, auch die Seilschaften welche wir schon zweimal auf dem Weg gesehen hatten (nach unserem 1. Abstieg, bzw. Umkehr im Aufstieg und bei unserem 2. Aufstieg im Abstieg, alles klar?) Als Abstieg zu den Autos wählten wir die von den Ureinwohnern benutzten Schneefelder. Jetzt kam uns die Schneelage zugute, und nach 45 Minuten - "warum hast Du keine Skier dabei" - denken standen wir alle wieder in der Zivilisation. Alle aufsteigenden Gruppen beneideten uns und unser Tun (denn die Schwerkraft war mit uns) Unten schauten wir einem Jeepfahrer zu, der versuchte, sein Auto über den Wanderweg zu manövrieren (mit Wanderschuhen wäre er weiter gekommen.) Am Hotel Stein angekommen, fanden wir unplanmässig, aber willkommen die sektionseigene Familiengruppe, welche uns netterweise ihren Terassentisch zur Verfügung stellte. Bereits am Vortag hatten wir uns alle auf der Passstrasse (beim geschwinden Vorbeifahren) gesehen.

Die besten Eistouren enden halt doch noch immer mit Vanillegeschmack (oder auch einfach mit einem Panaché).

Von einem, der dabei war.